



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

3. Die Leib-Aertzt/ oder Medici pflegen zu Zeiten den Krancken aus Eigennützigkeit auffzuziehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

ter und Diener. Diesen Brief wohl verpetschieret übergab er dem Baurn / mit Vermelden / er gehe in Gottes Nahmen nur wohl getröst hin / ich hab ihne in dem Brief auf das beste recommendirt / und bin versichert / daß mein Gevatter seinem Ambt wird bestens nachleben / gleichwie ich ihne hierüber sehr angelegentlich geschrieben. Der Baur gienge voller Freuden zum Haus hinaus.

Was dieser Streithandl für einen Ausgang gewonnen / und ob dieser überwunden / meldet nicht der Geschichts Schreiber / doch / wann wir wollen Glauben beylegen dem Celano de conquestu naturæ, so hat der reiche Baur den Sieg davon getragen ; dann er spricht / daß wer mit Geld gewaffnet ist / und Gold im Mund traget / dem kan weder Cicero, weder Hector, noch Hercules, noch der listige Ulysses das Spil abgewinnen. Dann so hefftig hat nunmehr der Geld-Hunger eingerissen / daß der Welt-Weisen ihre Spitzfindigkeit erstummet / der Wohlredenheit ihr Anmuth verschmachtet / wann die Thaler oder Schmirbalien reden. Der lateinische Text lautet also : Si quis armatus est pecuniâ, tanquam loriceis argenteis, torrentis impetus Tulliani, fulgur incursum Hectoris, robor virtutis Herculeæ, versipelles Ulyssis vilipendit astutias ; in tantum enim fames habendi incanduit, ut Dialecticæ muta fit subtilitas, Rhetoricæ languescat civilitas, ubi nummorum perorat pluralitas.

Die dritte Sinnreiche Geschichte.

Die Leib-Ärzt / oder Medici pflegen zu Zeiten den Krancken aus Eigennützigkeit aufzuziehen.

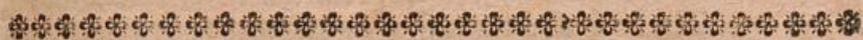
Sagte wohl recht jener Weise / daß nichts kluzgers gethan wäre / als wann man den Advocaten und Medicum nicht ehender bezahlete / als nach Ausgang des Proceß und überstandener Kranckheit ; Dann er sprach / wie gern wird wohl der Advocat den Handl ausmachen / welcher / wie er wohl weiß / ihme Jährlich etliche hundert Ducatten in den Beutl jaget ? der ihme grosses Aufwarten und grosse Willfährigkeit von dem Pfleg-Kind und allen seinen Angehörigen auf alle und jede seine Befelch zuwegen bringet ? Wie gern wird es wohl der Medicus sehen / daß du ihme sobald aus dem Beth entwischest / angesehen dein Bethligeriger Leib ihme Täglich etliche halbe Gulden abmautet / und an sonstigen allerhand Ruchel-Gaben und reiche Schenckungen in die Hand spielet ? Dahero haben die Weisen / diese Warheit verständiger zumachen / folgende lehrreiche Fabel erdichtet.

Ein altes Mütterlein litte starck an Augen-Schmerzen / und dieweilen ihr hievon das Gesicht sehr erblödet / ruffte sie zu sich einen Barbier oder Wund-Arzten / welchen sie nach Eröffnung ihres Zustands befragte / ob er sich getraute ihr zuhelffen ? Und nachdem er ihre Frag mit Ja beantwortet / fragte sie ferner / wieviel sie von dieser Cur bezahlen müsse ? Hierauf gab er ihr zuverstehen / daß er vor seine Bemühung nicht weniger als hundert Thaler nehmen kunte / weilen er wohl vorsehete / daß sie groß wird seyn / angesehen das Ubel viel grösser / als sie sich wohl könnte einbilden / um soviel mehr bey bevorstehenden Alter / da es sich schon zimlich eingewurhlet. So man mich aber gleich zu Anfang der Kranckheit zu Rath gezogen / so hätte weder ich soviel Müh noch ihr soviel Geld darauf zuwenden gehabt. Wohlan dann / widersetzte die Alte / ich will euch 30. Thaler paar Geld vorschiesen / mit der Bedingnuß / daß ihr solche nicht ehender sollet können einziehen / alsbiß ich völlig

wiederum gesund und mein voriges gutes Gesicht erhalten; habt ihr mich verstanden? Ich hab es wohl eingenommen/sprache der Wund-*Arzt*/ die Bedingnuß gefallet mir / und verbinde mich hiemit ob verstandner massen. Hierauf stenge er mit grossen *Eyfer* seine alte *Weiber-Cur* an / und weilten fast kein Tag verstriche/ daß er nicht zwey oder drey *Visiten* bey diesem alten blinden *Patienten* abstatete / also hat er allezeit bey dem *Eintritt* in das Haus etwas erblicket von den *Mobilien* des *Mütterleins* / so ihme in die *Augen* gestochen/und welches er mit freyer und sicherer *Hand* einpackte / ohne daß es jemand gewahr wurde; dann er thate solches just zu der *Zeit* / da er der *Krancken* die *Augen* einschmierte / welche er folglich mit ein *Bindel* verbunden / vorgehend / daß sie also etliche *Stund* müsse blinde *Käzen* fangen/ damit die *Arzneij* ihre *Wirkung* vollbringen kunte. Ohngeacht allem diesem sahe die *Alte* mit ihr noch übrigem schlechten *Gesicht*/ daß täglich etwas aus ihrem *Haus* ausflog / und sie nach und nach ihres völligen *Haus-Raths* beraubt wurde. Doch getraute sie es nicht zuanten / weil sie befürchtete / der *Leib-*Arzt** möchte sie mitten in dem *Geröhr* oder in der *Kranckheit* sitzen lassen. Dieser hingegen raubte und klaubte immerfort alles was ihme nur unter die *Klauen* gerahen/ dergestalten / daß die *Cur* und das gänzliche *Ausshälen* dieser *Alten* mit einander aufhörten. Nach geendigter *Cur* / sprach der *Barbier* zu ihr / nunmehr sey alles glücklich von *statten* gangen/ sie solle also belieben/ ihme die versprochene *Summa* zu bezahlen / weil sie solches ja schuldig wäre / nachdem sie ihr *Gesicht* wiederum bekommen. Ach! mich elende *Tropfen*/ klagte alsdann die *Alte* / ihr forderet von mir die *Bezahlung* / weil ich wiederum sehe / und ich kan euch *betheuren* / daß ich niemahls weniger / als anjetzt / gesehen. Dann während meiner *Augen-Kranckheit* hab ich in meinem

Haus

Haus noch einige Fahrnuß und Hausgeräth gesehen / an-
 jeho aber / da ich recht sehe / sehe ich gar nichts mehr darinn ;
 sehe also weniger / und bin blinder / als ich jemahls gewesen.



Die vierdte Sinnreiche Geschichte.

Der Todt wird denen Ungerechten saur / denen
 Gerechten aber fällt er süß.



Mors quam amara est memoria tua! **O Tod!**
 sprache der weise Mann / wie bitter ist nicht
 deine Gedächtnuß? und ein andermahl:
 O Mors bonum est Judicium tuum! **O Tod!**
 wie ist nicht so süß dein Urtheil / und deine
 Ankunfft! Aber / wie reimbt sich hier süß und saur zusam-
 men? Der Welt-Weise antwortet / daß zwey widrige Sa-
 chen aus unterschiedlichen Absehen sich wohl zusammen rei-
 men; es ist also zuverstehen / daß der Tod wird bitter vor-
 kommen denen jenigen / die sich nicht hierzu vorbereitet /
 als da thun die hartneckige Sünder; im Widerspiel wird er
 die jenigen erfreuen / die nichts anders in ihrem Leben als
 Gott und den Himmel suchen und lieben. Folgendes Ge-
 dicht wird es mit mehrerem erklären.

Es ware einmahls ein altes armes Baurn-Mändlein
 ausgegangen / auf dem Berg Holz zusamlen / wormit er bey
 der Nacht sich in seiner Hütten erwärmen kunte; als er aber
 solches auf den Rücken geladen / und den Weeg einige Zeit
 lang fortgesetzt / wurde er hiervon also ermüdet / daß
 ihme das Holz fangte an auszuschlipffen: Sienge also /
 nachdem er den Bund-Holz auf die Erden geworffen / ganz
 ermüdet und halb-tod an zu klagen: Ach mich elenden
 B 3 Tropf-